



Fahrrad-Sternfahrt durch Hamburg und Umgebung verdoppelt Teilnehmerzahl zum Vorjahr

Bei strahlendem Sonnenschein sind am Sonntag rund 20 000 Radfahrer durch Hamburg und Umgebung geradelt, um für eine bessere Umwelt zu demonstrieren. Bei der Sternfahrt sind in diesem Jahr doppelt so viele Radler mitgefahren wie im

letzten Jahr, sagte ein Sprecher des Veranstalters Mobil ohne Auto (MOA) am Sonntag. Laut Polizei waren allein 11 000 Radler über die gesperrte Köhlbrandbrücke gefahren. Motto in diesem Jahr ist „Radfahren für das Klima – Mobil

ohne Auto“. Von rund 60 Startpunkten waren die Teilnehmer losgeradelt. Für den Nachmittag war die Abschlusskundgebung am Museum der Arbeit geplant. Zahlreiche Straßen und auch die Köhlbrandbrücke wurden für die Stern-

fahrer gesperrt. Unerwartete Verkehrsbehinderungen habe es nicht gegeben, sagte eine Polizeisprecherin. Neben kleinen Stürzen sei alles normal verlaufen. Der Veranstalter macht das schöne Sommerwetter für die vielen Radler ver-

antwortlich. Die CDU forderte anlässlich der Fahrradsternfahrt mehr Engagement bei der Förderung des Radverkehrs vom Senat. Die Aktion findet seit Mitte der 1990er Jahre an jedem dritten Sonntag im Juni in Hamburg statt.

Mit einem Unbekannten durch Altona

VON ALEXANDER KOHLMANN

HAMBURG. Das Handy klingelt. Am anderen Ende der Leitung ist ein Unbekannter. „Ich heiße Alexander“, stellt sich die Stimme vor, „ich werde Dich heute durch Altona führen.“ Die Zuschauer der Schauspielhaus-Performance „Signs & Wunder“ können ihre Stadteinführer nicht sehen. Lediglich ein Handy erhält jeder Besucher, der zur Premiere an den Standort des Jungen Schauspielhauses in der Gaußstraße im Stadtteil Altona gekommen ist. Dann klingeln überall die Telefone und der Rundgang beginnt.

Es gehe darum, den Zuschauern ein Altona jenseits der digitalen Stadtpläne auf den Smartphones und Navis nahe zu bringen, erklärt Jürgen Salzmänn von der Gruppe „Stockholm Syndrom“, die gemeinsam mit dem Schauspielhaus den Abend veranstaltet. Jeder der fünfzehn Telefonisten habe sich intensiv damit auseinandergesetzt, wie seine Route aussieht. „Wichtig sind die Details, die man auf der Strecke finden kann“, betont Salzmänn. Das können ein überquellender Müllimer oder ein Graffiti an der Wand sein.

Den besonderen Lichteinfall unter einer S-Bahn-Brücke hebt die Stimme am Telefon zum Beispiel hervor. Sie führt die Besucher außerdem in eine Schule, in der Kinder aus ihren Lieblingsbüchern vorlesen. Auch gesellschaftspolitische Themen spielen eine Rolle. Das „große Thema Gentrifizierung ist uns bei unseren Gesprächen mit Stadteilbewohnern immer wieder begegnet“, sagt Co-Projektleiter Martin Thamm.

Die Problematik der Verdrängung der Alteingesessenen sei bereits an der sich wandelnden Architektur in Altona zu sehen. So führt die Stimme am Telefon die Besucher vorbei an neu entstandenen Luxusherbergen mit Springbrunnen im Hof. Die erinnern eher an Italien als an den einstigen Arbeiterstadtteil im Westen der Hafenstadt.

Insgesamt dreizehn verschiedene Wege „to find a magic moment“ (um einen zauberhaften Moment zu finden), wie es im Untertitel heißt, gibt es. Die Stimme am Telefon ist immer dabei. Je länger der Rundgang dauert, desto mehr setzt eine Identifikation mit dem Unbekannten, scheinbar allwissenden Schutzengel ein. Der lässt bis zum Ende der Veranstaltung offen, ob es jenseits des Telefons ein reales Zusammentreffen geben wird.

Wo Trommel-Tiger auf Lieder-Löwen treffen

HAMBURG. Wie ein Meeresrauschen schwappt die Klangkulisse aus verschiedenen Räumen herüber. Es ist ein Brabbeln, Kichern, und die Ersten singen schon ein wenig zum Einstimmen. Montag morgens um halb zehn treffen sich im Musikkindergarten in den Schanzenhöfen gleich die über 100 Kinder im großen Raum im Erdgeschoss zum Morgenkreis. VON MARTIN SONNLEITNER

Der Musikpädagoge Kai Schnabel bedient behutsam die Tasten seines Klaviers. Es ist bunt mit Blumen und Elefanten bemalt. Die ein- bis sechsjährigen Kinder klatschen sitzend auf ihre Oberschenkel. Der kleine Magnus ist gerade ein wenig müde und noch nicht wirklich in Stimmung. Dafür legen sich Julia und Timm mächtig ins Zeug. Nun machen sie eine Giraffe mit gekrümmtem Arm nach und singen dazu.

„Musik macht Spaß, sie berührt die Kinder, sie genießen es“, erklärt Eva Biallas, pädagogische Leiterin des Musikkindergartens die Basis ihrer Arbeit. Es ginge dabei nicht um irgendeine Förderung von Begabungen und Begabten, denn alle Kinder brächten Musikalität mit und hätten Lust auf Rhythmen, Tänze und Lieder. „Wir wollen es schaffen, diese zur Entfaltung zu bringen“, so Biallas weiter. „Wir fragen, was interessiert die Kinder und setzen es dann um.“ Momentan ist das Fußballfieber ausgebrochen. Eine Erzieherin gibt den Takt vor: „Die Fußballmannschaft wacht auf!“ Die Kinder heben die Arme und singen fröhlich über das Aufwachen.



Alle Kinder bringen Musikalität mit, diese soll zur Entfaltung gebracht werden.

Die Gruppe ist nun putzmunter. Anna (4 Jahre) darf als Erstes den Fußballjubiläum in der Mitte des Kreises machen, sie trägt ein Italientrikot und ein tätowiertes Herz auf der Hand. Dann ist Leo (5) dran und schüttelt klatschend seine Wuschelhaare. Hände schwirren zum Trommelwirbel zur Seite. „Hin- und her, Pässe sind nicht schwer“, tönt es durch den Raum. „Stürmer vor, Stürmer vor, da fällt auch schon das nächste Tor“, lautet der nächste Refrain.

„Es geht uns auch um die Ritualisierung von Musik“, erläutert die Diplom-Musikpädagogin Biallas. Es sei kein elitärer Privatkinderkinderkinderkinder, vielmehr wolle man offen für alle Kinder sein. Konzeptionell orientiert sich der Hamburger Musikkindergarten an einer Initiative des Dirigenten Daniel Barenboim, der diese Idee 2005 in Berlin initiierte. Er ist multikulturell, eher ein wenig besser Verdienende schicken ihre Kleinen hierher, ein Abbild des hippen Schanzenviertels eben. Aus den großzügigen Fenstern zum Hinterhof sieht man angesagte Cafés, auf der anderen Seite ist hinter hohen Mauern der alte Schlachthof, glücklicherweise gibt es nur noch Zerlegebetriebe.

Der Musikkindergarten im Schanzenviertel ist Hamburgs einziger dieser Art und wurde im September 2010 eröffnet. 120 Kinder finden hier mittlerweile Platz und werden von 17 Pädagogen und Mitarbeitern betreut. Das Besondere ist, dass der Musikkindergarten auch mit der Hamburger Staatsoper, der Philharmoniker Hamburg und der Hochschule für Musik und Theater kooperiert. Regelmäßig besuchen professionelle Musiker den Kindergarten, um die Kleinen beim Singen, Tanzen, Klatschen und Lachen musikalisch zu begleiten. In Minigruppen werden dann Konzerte eingeübt, neulich war ein Klarinettenduo da, ein anderes Mal ein Kontrabassquartett. Es hat eine Opernwerkstatt gegeben, bei der man sich auch mit



Viele Situationen aus dem Alltag lassen sich im Musikkindergarten auch mit Musik kombinieren. Fotos Pflug

Bühnenbildern beschäftigte oder die Profis zeigten den Kindern, wie man einen Bogen beim Geispielen führt.

„Wir machen keine musikalische Früherziehung“, erläutert die Diplom-Musikpädagogin Biallas. Es sei kein elitärer Privatkinderkinderkinder, vielmehr wolle man offen für alle Kinder sein. Konzeptionell orientiert sich der Hamburger Musikkindergarten an einer Initiative des Dirigenten Daniel Barenboim, der diese Idee 2005 in Berlin initiierte. Er ist multikulturell, eher ein wenig besser Verdienende schicken ihre Kleinen hierher, ein Abbild des hippen Schanzenviertels eben. Aus den großzügigen Fenstern zum Hinterhof sieht man angesagte Cafés, auf der anderen Seite ist hinter hohen Mauern der alte Schlachthof, glücklicherweise gibt es nur noch Zerlegebetriebe.

Der singende Morgenkreis ist nach 20 Minuten beendet, und die Kinder werden nun in ihre Tagesgruppen eingeteilt. Es gibt eine Puppenecke, einige ziehen, im Bollerwagen singend, zum anliegenden Spielplatz. Die Krabbelgruppe tobt einfach herum, während eine Erzieherin ihre Bewegung durch hohes Singen begleitet. Die Gruppen heißen Gitarren-Giraffe, Bass, Bären, Trommel-Tiger oder Lieder-Löwe. Herzstück im ersten Stock ist der Musikraum, für den man eigens einen Pass braucht. Hier liegen Schellen, Klanghölzer, kleine Gitarren herum. Maja (4) lässt gerade die Kugel die Klangwand herunterlaufen, die Schnabel zusammen mit einem Tischler ge-

baut hat. Sie läuft in Holzbahnen an einer Magnetwand runter und passiert dabei klingende Hindernisse. Ein kleines Klavier zeigt durch eine Plexiglaswand sein Innenleben. Um rein- und wieder rauszukommen, müssen die Kinder ihren Musikraum-Pass abgeben und wieder mitnehmen. „Eine Art musikalischer Führerschein“, flacht Schnabel. „Kim Trommeltiger“ (6) hat seinen gerade abgegeben und flitzt zum Xylophon.

„Es geht um Leidenschaft, Qualität und den direkten Kontakt“, sagt Biallas. Die individuellen Interessen und Fähigkeiten der Kinder stehen dabei immer im Vordergrund. Einer singt lieber, der nächste tanzt lieber oder spielt ein Instrument. Kinder sollen nicht „zur“ Musik, sondern „mit“ Musik erzogen werden. Viele seien dadurch, dass sie beispielsweise ein Begrüßungslied alleine gesungen haben, freier geworden und hätten an Selbstvertrauen gewonnen.



Drei Verletzte nach Unfall in Schnelsen

HAMBURG. Bei einem Unfall in Schnelsen sind am Sonnabend drei Menschen verletzt worden, einer von ihnen schwer. Wie die Polizei am Sonntag mitteilte, konnte eine 42 Jahre alte Frau nicht mehr rechtzeitig bremsen und fuhr leicht auf ein haltendes Auto auf. Ein hinter ihr fahrender 39-Jähriger konnte nicht mehr halten und krachte in die Autos. Durch den Aufprall wurde das Auto der Frau angehoben und überschlug sich. Anschließend prallte der letzte Wagen gegen den ersten und eine Laterne. Dabei wurden außerdem zwei am Straßenrand geparkte Autos demoliert. Mit einem Schädelhirntrauma wurde die 42-Jährige ins Krankenhaus gebracht. Die beiden anderen Unfallfahrer wurden leicht verletzt. Während der Aufräumarbeiten musste die Straße für mehrere Stunden voll gesperrt werden. (Ino)

Nicht weiter den Anschluss verlieren

HAMBURG. Auf Initiative der CDU berät die Hamburgische Bürgerschaft am kommenden Mittwoch über eine Stärkung des Hochschul- und Wissenschaftsstandorts. Die CDU fordert den Senat auf, die schon mehrfach angekündigten Leitlinien zur Hochschulentwicklung endlich vorzulegen. Der Antrag greift zudem den Appell „In Sorge um Hamburg“ von Klaus von Dohnanyi, Wolfgang Peiner und Willfried Maier an den Senat auf, sich für eine klare und langfristige Ausrichtung Hamburgs in den Bereichen Wissenschaft und Forschung einzusetzen. Darüber hinaus schlägt die CDU vor, dass sich der Wissenschaftsausschuss mit diesem Thema befasst und dazu Experten einlädt. Dazu erklärt Thilo Kleibauer, wissenschaftspolitischer Sprecher der CDU-Bürgerschaftsfraktion: „Viele Metropolen in Europa investieren in Wissenschaft und Forschung. Hamburg darf hier nicht weiter den Anschluss verlieren.“ (st)

KOMPAKT

Professionelle Taschendiebe

HAMBURG. Eine professionelle Bande von reisenden Taschendieben haben Zivilfahnder der Bundespolizei am Sonntag in Hamburg festgesetzt. Die vier Männer und eine Frau suchten am Hauptbahnhof sowie in U- und S-Bahn-Stationen nach geeigneten Opfern, teilte die Polizei mit. Die Beschuldigten seien am Vortag mit einem Bus aus Frankfurt angereist und hätten zuvor bereits in der Schweiz und Belgien gewerbsmäßig als Taschendiebe gearbeitet. Die Polizei leitete gegen die Osteuropäer ein Strafverfahren ein. (Ino)

Drogenhändler bittet um Hilfe

HAMBURG. Ein flüchtiger Drogenhändler mit einer offenen Reststrafe von 20 Monaten ist in der Nacht zum Sonntag im Revier der Bundespolizei im Hauptbahnhof aufgetaucht, um sich Ausweisdokumente für eine geplante Ausreise ausstellen zu lassen. Dafür ist die Polizei nicht zuständig. Bei der Kontrolle der Personalien des 27-Jährigen wurde jedoch klar, dass er zur Fahndung ausgeschrieben, teilte die Bundespolizei am Sonntag mit. Er wurde in ein Hamburger Gefängnis gebracht. (Ino)